

Lepidopterologische Notizen

Autor(en): **Trapp, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **1 (1862-1865)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lepidopterologische Notizen

von Hermann Trapp, Pharmazeut in Schaffhausen.

Parnassius Apollo.

Dieser Falter kommt im Unterwallis wohl in zwei Generationen vor; ich fing die Erstlinge am 15. Mai 1857 im Eringenthal bei Sitten. Mit der Juraform, wie sie Herr Meyer-Dürre beschrieben hat, übereinstimmend, zeigt sich Apollo auch bei Schaffhausen, an einem steilen Felsabhänge des Mühlenthal, wo ich ihn vom 27. Juni bis 14. August in Menge erbeutet habe. Die Raupe kommt zahlreich an jenem Platze vor und zwar erwachsen zu Ende Mai, doch ist die Erziehung sehr schwierig. Auffallend ist das langsame Wachsen des Falters, nachdem er die Puppe verlassen, denn er braucht 2 Stunden, bis die Flügel zum Fluge geschickt werden. Die seltene var. *Nomion* sah ich mehrmals bei Herrn Schuhmacher in Holligen (bei Bern), auch bei Herrn Notar Benteli, der sie im Sinnenthal und ob Solothurn gefangen hat. In Zürich, in der Escher'schen Sammlung, steckt ein Apollo, der die sonst rothen Augenspiegel schwarz hat.

Parnassius Delius.

Die niedrigste Fluggränze ist noch bei 3000' ü. M., und dort fliegt Delius schon Anfangs Juli (am Eingange ins Gasterthal am 10. Juli 1857 nicht selten). Die herrliche weibliche Varietät, wie sie in Herrn Meyer-Dürres Werk abgebildet ist, fing ich auch einmal ganz gleich am 10. Juli im Gasterthale, leider ging sie auf dem Transporte zu Grunde. Exemplare von Delius mit schwarzen Augenspiegeln, finden sich in der Escher'schen Sammlung vor, und Herr Notar Benteli in Bern hat sie bei Guttannen gefangen.

Parnassius Mnemosyne.

Erscheint im Wallis in der Region des Hauptthales schon Ende Mai, denn ich sah frische und verflogne Exemplare am 7. Juni 1857

bei Lalden und im vordern Baldschiederthale. — Am Simplon in ungeheurer Menge, frisch, bei etwa 3000' ü. M. am 23. Juni.

Pontia Callidice.

In warmen Jahren ist dieser Falter eine frühe Erscheinung in den Alpen: ich habe ganz verflogene Männer, am Fusse des Staffalpgrates ob Visperterminen (4380' ü. M.) am 5. Juni 1857 gefangen. Herr Meyer-Dürr nimmt wohl mit Recht 2 Generationen in der subalpinen Region an. Eine bequeme und reiche Fangstelle dieser guten Art ist der (flache) Rätherichsboden (Oberhasle), wo er am 29. Juni sehr gemein war. An steilen Alpgehängen ist das unbändige Thier fast nicht zu erreichen; am Rätherichsboden fliegt auch der wilde *Palaeno* nicht selten (1. August 1857 frisch).

Pontia Daplidice.

In Wallis (Sitten) hat Daplidice gewiss 2 Generationen, denn ich fand am 6. Mai abgeflogene Exemplare, die analog den andern Pontien (*Napi Brassicæ*, *Sinapis*) aschgraue, mehr oder weniger dunkle Zeichnungen hatten.

Anthocharis Belia.

Die wahre Belia fliegt auf Wiesen bei Sitten, wo ich sie am 6. Mai 1857 etwas verflogen gefunden habe.

Var. *mont. Simplonia* ist in Oberwallis ziemlich verbreitet: am 7. Juni ob Visperterminen nicht selten bei 4380' ü. M., am Simplon (23. Juni) bei Oberwald, am 28. Juni, beim Leuker Bad (Bentely) und selbst bei Kandersteg habe ich ein frisches Weib am 14. Juli 1857 gefangen.

Collas Edusa.

Jenseits der Alpen und im Tessin in 2 Generationen auftretend: bei Bellinzona am 14. April 1857 frisch, bei Sitten frisch den ganzen Mai hindurch. Auch bei Schaffhausen einzeln am 6. und 20. Mai 1860 und 1862 (überwinterte Stücke?)

Polyometus Eurydice.

Die Ausbildung der alpinen Form *Eurybia* bedarf wohl stets der

Gletschernähe; denn Herr Meyer-Dürr hat auf dem Jura (3900 bis 4000') stets nur *Eurydice* gefangen, auch die HH. Speyer in Ar-olsen berichten, dass ihnen in gleichen Höhen auf dem hohen Schwarzwalde nur *Eurydice* vorgekommen sei. Dagegen finden wir schon auf den Wiesen bei Guttannen ausgebildete *Eurebia*, in einer Höhe von etwa 3000' ü. M., gemischt mit *Eurydice*, also etwas tiefer als wie sie im Jura und im Schwarzwalde beobachtet worden sind; endlich besitze ich ein Stück von Meyringen (13. August 1855), das der alpinen Form schon nahe steht.

Lycaena Lycidas.

In Oberwallis, etwas über Brieg am Simplon, beobachtete ich (1857) vom 20. bis 30. Juni einen Falter, den Brokhausen unter obigem Namen beschrieben hat. — Ob er wirklich eigne Art ist, wage ich nicht auszusprechen, doch möchte es am Platze sein, unsere Entomologen auf diesen Bläuling aufmerksam zu machen, um durch fernere Beobachtungen etwas Gewisses festzustellen. An seinen Flugstellen, wo ihn auch Herr Meier-Dürr 1861 erbeutete, ist er nicht selten, und fliegt mit andern *Lyceenen* an nassen Stellen. Seiner Zeit hatte ich eine grössere Menge dieses Falters, die aber bis auf 3 Paare auf dem Transport nach Deutschland zu Grunde gingen.

Meine Stücke stimmen mit Hrn. Meyers schönen und frischen Exemplaren überein, und ich gebe nun eine Beschreibung nach denen, die mir zu Gebote stehen.

Grösse beider Geschlechter wie *L. Escheri*, womit ich ihn Anfangs verwechselte, doch kommen, aber selten, Stücke vor, die von den grössten Exemplaren des *Argus* erreicht werden, womit *Lycidas* am meisten sich vergleicht, seine Flügelform ist aber gestreckter. — Oben ist der Mann in der Grundfarbe wie *Aegon*, Randbinde dunkel, schmal wie bei *Argus*, auf den Hinterflügeln stehen Randpunkte von der blauen Grundfarbe umzogen.

Unterseite des Mannes: Grundfarbe wie bei *Argus*, die Fleckenreihe auf den Vorderflügeln, vor dem Mittelzeichen, nimmt ihren Verlauf mehr gegen die Basis zu, während bei *Argus* und *Aegon* diese Fleckenreihe mittelst zwei übereinander stehender Aeugel mehr nach dem Unterrande zu verläuft. Hinterflügel, wie bei *Argus*,

nur fehlen die glänzenden Kerne, in den schwarzen Aussenwandflecken. Das Weib unseres Falters, oben wie *Aegon* ohne blaue Bestäubung, und undeutlichen rothen Randflecken. Unten ganz wie bei *Argus*, dabei auch die Fleckenreihe der Vorderflügel wie bei *Argus* und *Aegon* gegen den Unterrand verlaufend, die glänzenden Kerne in den Randflecken der Hinterflügel ebenfalls fehlend.

Hinterleib mit weisslichem Filz.

Hieraus erhellt, dass vorliegender Falter zwischen *Argus* und *Aegon* steht. — Von beiden trennt er sich sofort durch die bedeutende Grösse. Im speciellen: 1) von *Argus* durch die blau umzogenen Randflecken der Oberseite, die *Argus* im dunkeln Rand nur herausragend trägt, auf der Unterseite durch die Stellung der Augenlinie vor dem Mittelzeichen, der Oberflügel, — bei dem Manne; durch die fehlende blaue Bestäubung oben beim Weibe. 2) von *Aegon* durch den schmalen Rand der Oberseite, der bei *Aegon* manchmal die Hälfte der Flügel einnimmt, unten durch die bräunliche Grundfarbe, die bei Walliser *Aegons* (durch die Herren Notar Benteli und Jæggi bei Visp gefangen) bläulich erscheint, ausserdem durch die Stellung der Augenreihe der Vorderflügel, die *Aegon* wie *Argus* hat, durch den Mangel der goldgrünen Kerne am Rande der Hinterflügel, endlich noch durch die dunkle Begrenzung der rothen Fleckenreihe auf den Hinterflügeln, welche bei *Lycidas* spitze Pyramiden bildet noch spitzer wie bei *Argus*, — bei *Aegon* ist diese Begränzung abgerundet.

Lycaëna Eros.

Man hat *Eros* schon früher als Bergform zu *Alexis* ziehen wollen und in neuerer Zeit auch wieder Herr von Heinemann in seinem Werke über die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz, jedoch gewiss mit Unrecht. — Herr Meyer-Dürr bemerkt schon sehr richtig, dass der rasche scheue Flug, das kreiselnde Absitzen dieser Art sie sofort in Massen von *Alexis* kenntlich macht. Ihr äusserer Habitus trägt ebenfalls etwas besonderes: *Eros* ist oben sehr glänzend, grünlich blau, mit ziemlich breitem dunklem Rande, geschwärtzten Adernausläufern und sehr deutlichen Pusteln am Rande der Hinterflügel.

Alexis bekommt erst in seiner südlichen Verbreitung schon bei

Balschieder in Wallis Randflecken und eine etwas weitere Ausbreitung der dunkeln Randlinie; besonders erscheint so *Alexis* in Italien, bei abnehmender Grösse und glänzenderem Blau, fast wie es *Adonis* trägt. *Eros* in kalter Alpenregion, hat nun aber Eigenthümlichkeiten, die ihn näher zu einem *Alexis* des warmen Südens stellen, als wie zu dem *Alexis* der gemässigten Ebenen. Darin liegt also ein wahrer Widerspruch, wenn *Eros* sollte zu *Alexis* gezogen werden, denn analog den Abweichungen des *Alexis* müssten bei der Varietät *alpina Eros* sich, je höher im Gebirge, je mehr der breite dunkle Aussenrand verlieren, und die Randpunkte mehr und mehr verschwinden, allein *Eros* bleibt sich in seiner verticalen Verbreitung gleich, und ich bemerke noch, dass er selbst in den Thälern gleich wie in hohen Alpen fliegt (Visperthal 5. August 1857). In horizontaler Verbreitung nimmt er an Grösse bedeutend zu (*Bois duvalis*), ist aber gewiss von *Alexis* verschieden, was jeder einsehen wird, der ihn an seinen Flugstellen anhaltend beobachtet.

Lycæna Sebrus.

Ich fand ihn einzeln bei Schaffhausen im vordern Mosenthale am 14. und 16. Juni 1861 und 62; die Stücke von hier sind etwas ansehnlicher wie die aus Wallis.

Lycæna Cyllarus.

Im Mai sehr zahlreich bei Sitten an sonnigen Halden; die Weiber von Wallis tragen nur selten blaue Bestäubung auf der Oberseite, sondern sind gewöhnlich mattschwarz. Zwei Weiber von Giesen in Hessen, und von Sitten haben oben auf den Hinterflügeln eine Reihe schwarzer Punkte.

Argynnis Niobe.

Herr Meyer-Dürr sagt, dass *Niobe* stets eine trübere Grundfarbe auf der Oberseite wie *Adippe* hätte, und unter 3000' ü. M. in den Alpen nicht vorkäme. In Wallis bei Balschieder ist aber *Niobe* mit feurig rothgelber Grundfarbe nicht selten; allein in der merkwürdigen Wildheit der *Niobe* giebt Herr Meyer ein treffliches Kennzeichen an, um sie unter *Adippe* sofort zu unterscheiden.

Argynnis Thore.

Wenn man den Falter todtdrückt, so giebt er einen sonderbaren Geruch von sich, der noch lange der Schachtel anhaftet, worin man das Thier gesteckt hat. *Thore* scheint immer selten zu sein; ich fieng einst 2 ♂♂ bei Guttanen am 29. Juni 1857, sonst hörte ich nicht viel mehr von ihm.

Argynnis Daphne.

Ein Mann von Herrn Notar Benteli, der ihn bei Sitten am 25. Juni 1860 gefangen, ist bedeutend grösser wie meine Stücke aus Deutschland.

Argynnis Pandora.

Ich fieng im Viescher Wald in Wallis am 2. August 1857 ein schönes Weib.

Melitoca Phæbe.

Es hat dieser Falter 2 Generationen, wovon ich mich seit drei Sommern bei Schaffhausen überzeugt habe: — die erste Flugzeit ist vom 6. bis 20. Mai; zum zweitenmale erscheint dann *Phæbe* vom 25. Juli bis um den 10. September. Der Falter ist hier weit verbreitet: beim Rheinfall (7. August), im Mosenthal (8. Mai), im Merishauser Thal (1. August), Beringer Randen (10. August) etc. Die Exemplare von hier sind nie so brennend rothgelb, wie in Wallis der Falter gefangen wird, auch hier stets ziemlich selten.

Gleich gefärbt wie hier, fliegt *Phæbe* auch im Engadin, nach Stücken zu urtheilen, die Herr Zeller in Zürich mir mitgetheilt hat. Die Sommerfalter sind heller gefärbt wie die der Frühlingsgeneration, die manchmal ganz verdüstert erscheinen.

In Wallis erhielt ich öfters die Raupe, welche, ohne Anstand erzogen, mir am 3. August prächtige weibliche Falter lieferte.

Melitæa Didymea.

Hat auch bestimmt zwei Flugzeiten; 1862 fieng ich sie vom 6. Mai an bis zum 20. September. Von diesem Falter besitze ich eine merkwürdige Aberration.

Erebia Ceto.

Fliegt schon im Hauptthale des Wallis (Baldschieder am 5. Juni frisch).

Erebia Evias.

Zu tausenden in den herrlichsten, frischesten Stücken, im Eringer-Thale bei Sitten (gleich beim Eingange ins Thal), am 15. Mai 1857.

Erebia Mnestra.

Etwas oberhalb Zermatt, am 19. Juli 1857 in beiden Geschlechtern sehr häufig.

Epinephale Eudora.

Auf dem Randen, ob dem Mosenthal und auf den Hochebenen über dem Dorfe Merishausen kommt *Eudora*, aber selten, vor; nirgends unter 2000' ü. M., denn im Thale bei Schaffhausen fand ich nie ein Stück. Die höchste Fluggränze des Falters beobachtete ich ob Zermatt bei circa 5000' ü. M. 20. Juli 1857.

Pararga Hiera.

In Wallis kommt der Falter schon im Thale vor, (Pfyner Wald am 13. Mai)

Cænonimpha Pamphilus.

Varietät *Lyllus* fieng ich fast ganz ausgeprägt bei Gravellona, Ornavasso, Magadino, Giubiasco, Claro, Giornico, an den zwei letzten Orten aber sehr einzeln, sehr gewöhnlich aber, besonders bei Gravellona (24—27. Juli 1857).

Syricthus Fritillum.

Herr Meyer-Dürr erwähnt nicht in seinem Werke, dass diese Art zwei Generationen hat, und doch sind ihre Abweichungen erwähnenswerth.

Schon 1859 fielen mir im Mai und August bei Giessen Falter auf, die namentlich in der Grösse sich sogleich unterschieden, allein bei Giessen ist resp. Falter stets selten, und erst hier, wo er häufiger vorkommt, stellte ich genauere Beobachtungen an.

Anfangs glaubte ich in dem im Mai fliegenden Schmetterlinge den wahren *Cirsii* zu erkennen, allein Herr Meyer-Dürr belehrte mich eines Besseren.

Die erste Generation erscheint hier bei Schaffhausen am 3. Mai, und verschwindet um den 12. Juni. Der Falter fliegt dann gesellschaftlich mit *Alveolus* auf Wiesen und an feuchten kothigen Stellen, aber er ist scheuer, wilder, und wenn auch nicht selten, doch einzelner wie *Alveolus*; Grösse wie letzterer, nur selten grösser, zumal das Weib die Flügel spitzer. Oberseite dunkelgrau, der Mann manchmal schwarz, die Fleckenreihen nur beim Manne stärker hervortretend, und zwar fast nur auf den Vorderflügeln, die hintern zeigen nur selten Spuren davon. Das Weib trägt aber stets verkümmerte Fleckenanlagen, die nicht selten punktförmig erscheinen, und ein Weib ist oben einfärbig. Bei dem Weibe ist auch die Flügelfläche gewöhnlich lebhaft graugrün überstäubt, was beim Manne selten vorkommt.

Kehrseite der Hinterflügel von schmutziggrüner Grundfarbe, mit den bekannten hellen (matten) Fleckenbinden.

Die zweite Generation beobachtete ich vom 27. Juli bis 1. September. So gross wie mittlere *Carthami* und von gleicher Grundfarbe. Fleckenbinden bei beiden Geschlechtern, und gemeinlich auch auf beiden Flügelpaaren stark entwickelt.

Unterseite der Hinterflügel von röthlich-gelbbrauner Grundfarbe, die mittlern Fleckenbinden scharf abstehend, mitunter perlmuttlerglänzend, gegen aussen dunkler begränzt (was die Stücke des ersten Fluges nicht zeigen). Der grosse Mittelfleck nach aussen scharf und zweizählig, nach innen abgeschnitten, dagegen kommen einzelne Frühlingsstücke vor, die diesen Mittelfleck beiderseitig gerade abgestutzt zeigen, gewöhnlich nur nach aussen zweizählig wie die Sommerform. Am Unterrande stehen bei beiden Faltern die hellen Mondspitzen.

Ein Weib von *Sarepta* ist in der Grösse *Fritillum*, des Sommers in Zeichnung und Färbung stellt es sich zum ersten Fluge, an dieses Stück reiht sich ein einzelnes Weib von den Merishauser Bergen (14. August 1861); endlich ein Exemplar vom Rheinflall (10. Aug. 1861), das nicht grösser wie *Alveolus*; letzteres in der Zeichnung aber *Fritillum* des Sommers.

Die beiden zuletzt erwähnten Falter, aus der Schaffhausener Gegend dürften eine Verbindung der sonst ziemlich scharf getrennten Generationen bilden.

Alveus gehört wohl gewiss zu *Fritillum* und ist die montane Form. Meine vielen Stücke von Inden, Leuckerbad, Gehrihorn sind in der Färbung und Zeichnung nicht verschieden von meinen Frühlingfaltern aus hiessiger Gegend, in der Grösse aber fast alle wie die Sommerfalter; ich habe sie vom 8. bis 29. Juli in jenen Alpengegenden gefangen, also in der Zwischenzeit der beiden besprochenen Generationen. *Cacaliæ* ist wohl auch eine hochalpine Form von *Fritillum*, und *Cæcus* eine weniger verbreitete Lokalform, letzterer kommt nur an einzelnen Orten vor, stimmt ausser seiner auffallenden Kleinheit mit den Frühlingfaltern überein.

Von *Cirsii* erhielt ich von Herrn Meyer-Dürr ein schönes Paar, wonach ich unter meinen grossen Vorräthen einige Stücke heraus sichtete. — Allein die in unserem Vereinsblatte besprochenen Kennzeichen scheinen nicht standhaft zu sein: die Mondspitzen am Unterande der Unterseite der Hinterflügel finde ich auch an *Alveolus*.

Ferner habe ich am 30. April einen oben sehr typischen *Alveolus* gefangen; unten auf den Hinterflügeln ist aber der Mittelfleck beiderseitig spitz gezahnt, welches letztere nur *Cirsii* eigenthümlich sein soll. 20 andere *Alveolus* sind eben in dieser Beziehung nie gewöhnlich, endlich habe ich *Cacaliæ* vom Gornergrad, die dieses *Cirsii*-Kennzeichen tragen, und ebenso 2 *Cæcus*stücke.

Bei *Cirsii* fällt aber noch ins Gewicht, dass Herr Meyer-Dürr 2 Generationen beobachtet hat, und dies dürfte ihm doch einstweilen sein Artrecht sichern, so gut wie *Carthami* und *Parthenoides*.

Cloantha Radiosa (Noctua).

Diese schöne und seltene Eule hat in der Gegend von Schaffhausen zuerst Herr Dr. Stierlin, unser President, aufgefunden in einem schönen frischen Weibe am 10. Mai 1860. In der Folge fing ich das Thier nur einzeln, bis ich endlich am 1. August 1862 eine grössere Menge erbeutete.

Radiosa fliegt in zwei Generationen: einmal vom 25. April bis etwa 20.—27. Mai, aber nur einzeln; das zweite mal vom 26. Juli

bis 25. August, um diese Zeit zahlreicher; sie liebt die Blüten von *Thymus serpyllum*, *Origanum vulgare*, die sie in der stärksten Mittagshitze mit *Fausta*, *Hypocrepidis* (*Zygænæ*) *A. Myrtilli* besucht. Es ist nothwendig, dass man dieses behende Thierchen nach dem Fange im Netze in ein weithalsiges Glas schlupfen lässt und nicht todtdrückt, weil es sonst selten gut erhalten wird. Im Glase mit einigen Tropfen Benzol betäubt, steckt sich der Falter bequem an und man erhält ihn dann sehr rein; ich durchsteche alle im Fangglase betäubten Stücke mit einer Nadel, die in Arsenlösung befeuchtet wurde; dadurch sterben die Thiere ohne vorher zu erwachen und können durch Flattern sich nicht mehr verletzen. — Die Raupe konnte ich noch nicht finden, obwohl sie in Gesellschaft der von *Perspicillaris* vorkommen soll.

Cloanthea perspicillaris.

Die junge Raupe dieser Art fand ich am 10. Juni, sehr zerstreut, stets aber 2—4 an der einzelnen Pflanze, auf *Hypericum perforatum* an schattigen Waldstellen. Es ist erforderlich, dass man die Larve sucht, so lange sie noch jung ist, weil erwachsene Stücke meist gestochen sind. Dann müssen die Thiere abgesondert, d. h. nicht in grossen Kasten mit der Masse fremder Raupen erzogen werden, denn ich erfuhr zu meinem Schaden, dass sie sich leicht „verirren“, ihr Futter nicht mehr finden und vor Hunger sterben. In einem Zuckerglase, dessen Boden mit etwas frischer Erde und Moos bedeckt ist, gelang mir die Zucht von zwölf Raupen vortrefflich. Am 7. Juli fingen die Thiere an, sich einzuspinnen, und am 21. Juli bis 10. August entwickelte sich das vollkommene Geschöpf, einzelne überwinterten und erschienen am 20. April. Frische, gezogene *Perspicillaris* sind herrliche Schmetterlinge.

Noch ein Wort über *Erebia Eriphyle* Fr.

von **J. Rothenbach**, Lehrer in Schüpfen.

(Anszug aus einem Brief an Herrn Herr. Schaeffer in Regensburg.)

In Freyers neuern Beiträgen zur Schmetterlingskunde, II. Bd., 32. Heft, Tafel 187, findet sich die erste Abtheilung von *Hipparchia* (*Erebia* *Boid.*) *Eriphyle*, von welcher ich Herrn Freyer im Herbst